

Zeitschrift:	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	38 (1965)
Heft:	6
Artikel:	Der Schweizer Adel und die Kreuzzüge
Autor:	Carlen, Louis
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-160660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- H. Meyer zu Ermgassen**, Zur älteren Geschichte von Burg und Stadt Vlotho. Westfälische Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 14, Regensberg-Münster 1964, S. 235.
- K. Mugdan**, Schlösser, Burgen, Ruinen in der Malerei der Romantik. Ausstellung des kurpfälzischen Museums im Ottheinrichsbau des Heidelberger Schlosses, 29. Mai bis 26. September 1965.
- R. Oberschelp**, Die Wewelsburg als Sitz der Edelherren von Büren im 14. Jh. Westfälische Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 113. Bd., Regensberg-Münster, 1963, S. 377.
- K. Oettinger**, Schloß und Burg Linz im Mittelalter. Kunstjahrbuch der Stadt Linz, 1964, S. 74 ff.
- H. G. Peters**, Die Ausgrabungen auf der Pfalz Grona bei Göttingen. Vorbericht über die Grabung 1963. Göttinger Jahrbuch 1964, S. 61 ff.
- S. Pressouyre**, Le château de Tarascon, Congrès archéologique de France, Paris 1963, p. 221.
- J. G. N. Renaud**, De Ruine van het Huis te Heenoliet. Bulletin van de koninklijke nederlandsche Oudheidkundige Bond, Jg. 64, Mai 1965, S. 109.
- J. Salvini et l'Abbé Longer**, Le château de Touffon. Bulletin de la Société des antiquaires de l'ouest et des musées de Poitiers, tome VII/4, 1963, p. 89.
- R. H. Seitz und W. Meyer**, Das Schloß zu Lauingen – ein Bau der Herzöge Ludwig und Georg der Reichen von Bayern-Landshut. Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen a. d. Donau, 1964, S. 69.
- A. J. Taylor**, Some notes on the Savoyards in North Walls, 1277–1300, with special reference to the savoyard element in the construction of Harlech Castle. Genava, tome XI, Genève 1963, p. 290.
- E. Tiefenthaler**, Sprachliches zu den Namen der Burgen und alten Befestigungsanlagen im Suderwalberg. Montfort, Zeitschrift für Geschichte, Heimatkunde und Volkskunde Voralbergs, 1964, H. 3/4, S. 240.
- W. Weber**, Schlößchen Monbijou, ein Refugium des Herzogs Karl II. August. Pfälzer Heimat, 14. Jg., Heft 4, 1963, S. 140.

Der Schweizerische Adel und die Kreuzzüge

(Fortsetzung aus Nr. 5/1965)

Der bedeutendste unter ihnen war Graf Rudolf I. von Neuenburg, ein Bruder der Bischöfe von Basel und Lausanne. Aus dem Hause von Greyerz sollen sogar drei Glieder, Raymund, Ulrich und Hugo, mitgezogen sein.

Zwischen dem ersten und zweiten Kreuzzug besuchten verschiedene Schweizer das Heilige Land. Der bedeutendste unter ihnen ist Graf Volmar von Froburg, der allerdings von seiner Pilgerfahrt nicht mehr zurückkehrte. Für die Teilnahme am zweiten Kreuzzug der Jahre 1147–1149 wurde auch in der Schweiz geworben. Der hl. Bernhard predigte dafür in Basel, Schaffhausen und Winterthur. Mit dem Grafen Ulrich von Lenzburg gelang es, den Sproß einer einflußreichen Familie für den Kreuzzug zu begeistern, an dem auch der Basler Bischof Ortibald teilnahm.

Einzelne Adelige aus der welschen Schweiz, unter ihnen Gualcher von Blonay VD, zogen im Troß des Grafen Amadeus III. von Savoyen mit, der sich Mitte Oktober 1147 in Konstantinopel mit dem Heere Ludwigs VII. von Frankreich vereinigt und auf der Rückkehr am 1. April 1148 in Nicosia auf der Insel Zypern starb.

Da ein solches Unternehmen bedeutende Auslagen verursachte, der Adel jedoch vorzüglich in Naturalwirtschaft lebte, war Graf Amadeus genötigt, sich nach geeigneten Geldquellen umzusehen. Er begab sich ins Kloster St. Maurice, das eine große goldene, mit kostbaren Steinen besetzte Tafel im Werte von 65 Mark Gold besaß. Der Graf erbat vom Kloster diese Tafel, um die Reiseauslagen zu bestreiten und verpfändete dafür 50 oder mehr Pfund jährlicher Einkünfte aus den Savoyischen Rechten in Chablais und Entremont im Wallis. Diese Tatsache zeigt, daß die Kreuzzüge, welche die Zuwendungen an das Kloster förderten, auch die Finanzlage der Klöster beeinflußte, wobei sich opfernde Frömmigkeit mit realistischem Denken vermischte, wenn die klösterliche Finanzmacht vorab mittels Pfandleihe um die Kosten der Ausrüstung und des Zehrpennigs angegangen wurde.

Der dritte Kreuzzug (1189–1191) sah wieder Vertreter hervorragender schweizerischer Adelsgeschlechter. Graf Ulrich III. von Kyburg, unter dem seine Familie den Gipfel ihrer Macht erreichte, begleitete 1189 Kaiser Friedrich I. Barbarossa auf den Kreuzzug. Es werden von ihm Wunder von Tapferkeit überliefert. Er kehrte heil wieder zurück, während Graf Ulrich III. von Neuenburg 1191 auf dem Kreuzzug starb. Sein Verwandter Marquard von Neuenburg war Kämmerer des Kaisers und ging als Gesandter voraus nach Konstantinopel. Auch der Abt Berchtold von St. Gallen und die Bischöfe von Basel, Konstanz und Chur machten den dritten Zug mit. Letzterer wird als tapferer Mitkämpfer des vor Akkon verstorbenen Herzogs Friedrich genannt. Herzog Berchtold V. von Zähringen urkundet 1189 als Pilger. Der Berner Chronist Valerius Anselm erzählt, daß er den Leichnam des ertrunkenen Kaisers Friedrich I. nach Tyrus brachte. Andere Chronisten berichten, er sei mit dem Grafen Albrecht von Habsburg zu Schiff dem Hauptheere vorausgeileit, sei aber bald wieder zurückgekehrt. In Wirklichkeit jedoch zog Berchtold nie ins Heilige Land.

Der vierte Kreuzzug (1202–1205) scheint in der Schweiz keine große Begeisterung geweckt zu haben, wenn auch der Basler Bischof Leuthold I. ihn mitmachte. Dagegen fand der Kreuzzug, den König Andreas von Ungarn 1217 unternahm, mehr Interesse. Aus der Schweiz, wo vor allem die Zisterzienser von Hauterive das Kreuz austeilen, zogen im Heere des Königs, das durch die Adria nach Akkon zog, u. a. die Herren von Villens, Blonay und Grandson, Vogt Rudolf II. von Rapperswil, Bischof Berthold und Ritter Cono von Ernen mit.

Graf Werner von Kyburg starb auf dem sechsten Kreuzzug im Jahre 1228 in Akkon und wurde nach dem Frieden vom 18. Februar 1229, bei dem die Christen Jerusalem wieder erlangten, von den Johannitern in Jerusalem beigesetzt. In den gleichen Kreuzzug war mit Kaiser Friedrich II. auch Freiherr Ulrich II. von Klingen gezogen.

Nachdem 1244 die chowaresmischen Türken den Christen Jerusalem und andere Städte weggenommen hatten, nahmen König Ludwig IX., der Heilige, und mit ihm sein ganzes Königreich das Kreuz; sie erlitten jedoch in Ägypten eine schreckliche Katastrophe. Im Heere des Königs sollen sich eine Anzahl Ritter aus dem Wallis befunden haben: der Herr von Illiez, Aymo von Turm, Meier Boson von Monthey, Louis d'Arbignon, Boson von Bluvignoud, Sigismund von

Venten und *Sigismund von Siders*. 1289 zog Otto von *Grandson* im Auftrag König Eduards von England ins Heilige Land und nahm an der Verteidigung Akkons teil.

Sicherlich waren auch Westschweizer dabei, als *Amadeus VI. von Savoyen*, 1366, mit 1500 Mann gegen Konstantinopel zog, wobei jedoch sein Kreuzzug zu einer Expedition gegen die Bulgaren wurde.

Damit haben wir nur die Namen von einigen adeligen Kreuzfahrern aus der Schweiz, die uns die Quellen überlieferten, genannt. Ihre Zahl war jedoch viel größer, was wieder Schlüsse zuläßt auf einen bis heute nicht untersuchten starken Einfluß der Kreuzzüge auf unser Land. Es gibt Urkunden, die beweisen, daß der Herr Anspruch hatte, von seinen Hintersäßen eine meist in Geld zu erbringende Beihilfe für die Fahrt ins Heilige Land zu verlangen. Die mit den Kreuzzügen in Zusammenhang stehenden Ritterorden, vor allem die Johanniter, zogen auch Schweizer Adelige an, eine Tradition, die bestehen blieb, so daß noch im 17. Jahrhundert der Johanniterorden 16 Schweizer Ritter zählte und im folgenden Jahrhundert 15.

Die Stellung des Schweizer Adels zu den Kreuzzügen ruft nach einer umfassenderen größeren Untersuchung.

Dr. Louis Carlen

Die Turmbauten des Mittelalters

Im nachfolgenden Beitrag aus der Feder unseres Mitgliedes Herr Architekt Wolfgang Naegeli, Küsnacht ZH, vermittelt uns ein Kenner der Materie einen Abriß zur Geschichte des Turmbaus. Sämtliche Aufnahmen stammen vom Verfasser.

Eines der hervorstechendsten Merkmale der kirchlichen und profanen Architektur des Mittelalters ist die Errichtung von Türmen aller Art. Sie sind die Dominanten des Städtebaus. Zeitgenössische Abbildungen zeigen uns einen dicht mit Türmen besetzten Mauerkranz, im Inneren die Kirchtürme, oft auch einen Turm des Rathauses und nicht zuletzt die Wohntürme der adeligen Familien. Auf der Landschaft das gleiche Bild: Turmbewehrte Burgen des Adels und Meiertürme ihrer Dienstleute. Türme auf Bergen und Hügeln, Türme am Wasser und auf Inseln!

Zur baugeschichtlichen Entwicklung

Hochaufstrebende Türme, wie sie für das Mittelalter typisch sind, fehlen in der Antike fast vollständig. Ägypten kannte wohl sehr hohe Tempel und Monamente sowie die Pyramiden, doch hatten diese stets eine breite Basis. Dies gilt auch für die Stufenpyramiden Mesopotamiens. In der griechischen Antike war der Turm nicht von Bedeutung. Erst die Römer errichteten solche Bauwerke, vorwiegend für militärische Zwecke: In unserer Gegend beispielsweise die Beobachtungsstationen im Zuge des Rhein-Limes und an der Walenseepassage sowie zur Verstärkung von Stadt- und Lagermauern in Aventicum, Vindonissa und Turicum (Zürich). Das spätömische Kastell auf dem Lindenhof umfaßte nicht weniger als zehn Wehrtürme.

Turmartige Monuments aus der Blütezeit des römischen Weltreiches sind auch der «Turm der Winde» in Athen und verschiedene Grabdenkmäler wie dasjenige der *Cecilia Metella* an der Via Appia in Rom. Sie alle zeichnen sich durch eher bescheidene Höhe aus. Einzig die antiken Leuchttürme scheinen beträchtliche Dimensionen besessen zu haben. Leider ist von ihnen nichts erhalten und nur sehr wenig überliefert.

Wie der Turm zum weithin sichtbaren und damit wichtigen Teil unserer *Kirchen* geworden ist, entzieht sich noch immer genauerer Kenntnis. Antiken Tempeln und Sakralbauten aller Art war der Turm fremd. Ebenso den frühchristlichen Kirchen und Baptisterien. Doch plötzlich, im 9. Jahrhundert, ist er da!



Abb. 2 Turm der 1824 abgebrochenen Galluskapelle in Schänis SG. Der quadratische Sockel wurde früher als römischer Wachturm gedeutet. Der ganze Bau stammt jedoch aus dem Mittelalter, wohl 10./11. Jh.

In Ravenna wurde damals neben der aus dem Jahre 549 stammenden Basilika Sant'Apollinare in Classe ein runder Campanile gebaut. Er zeigt nach außen acht Geschoße mit von unten nach oben größer werdenden Öffnungen – vom einfachsten Lichtschlitz bis zum gekuppelten, dreiteiligen Rundbogenfenster mit Säulenschmuck (Abb. 1). Im Inneren präsentiert er sich als rohes Rohr. Einfache Holztreppen sind zwischen eingespannte Balken gefügt, Podeste von knappen Ausmaßen bilden einen bescheidenen Ersatz für die fehlenden Geschoßdecken. Gleicher Typ zeigt der aus dem 10. Jahrhundert stammende Campanile